

# ventuno

BNE für die Schulpraxis

## Tiere wie wir

Auf der Suche nach einem nachhaltigen Zusammenleben



Interview mit Professor Dr. Peter V. Kunz, Experte für Tierrecht, und Dr. med. vet. Olivier Pagan, Direktor des Zoos Basel | DANIEL FLEISCHMANN

## Tiere sind kein Spielzeug

**Das ist doch paradox: Wir finden Katzen herzig, aber Schweine essen wir. Der Umgang der Menschen mit Tieren ist voller Widersprüche. Peter V. Kunz (Professor für Tierrecht) und Olivier Pagan (Zoodirektor) kennen sie. Sie empfehlen, Kindern authentische Tiererlebnisse zu ermöglichen. Zoos seien dafür ein guter Ort, sagen beide. Das Wichtigste, was Kinder im Umgang mit Tieren lernen: Respekt und Verantwortung.**

### Herr Kunz, Herr Pagan, hatten Sie als Kind ein Tier?

*Olivier Pagan:* Ich wuchs mit einem Familienhund auf, und die Klassiker wie Meerschweinchen waren auch dabei. Aber ich habe mich schnell auch für wild lebende Tiere interessiert, für Reptilien, Vögel.

### Hielten Sie die Tiere artgerecht?

*Olivier Pagan:* Darauf achteten meine Eltern: keine Schosstiere, keine einzeln lebenden sozialen Tiere, genügend Auslauf und Spaziergänge mit unseren Hunden.

*Peter V. Kunz:* Ich war durch meine Mutter oft auf dem Bauernhof; da gab es Schweine, Kühe und den Hofhund Nettie. Eine zentrale Erinnerung ist auch der Basler Zoo, den ich viele Jahre lang regelmässig besuchte. Und Katzen hatten wir auch.

### Was lernen Kinder im Umgang mit Tieren?

*Peter V. Kunz:* Das weiss ich nicht, ich habe keine eigenen Kinder. Aber ich kann sagen, was sie lernen sollten: Tiere sind weder ein Spielzeug noch ein Gegenstand. Kinder sollten, wenn sie Tiere haben, lernen, Verantwortung für sie zu tragen; das ist eine Fähigkeit, die man später auch für andere Dinge braucht. Leider habe ich den Eindruck, dass viele Eltern Tiere wie ein Spielzeug verschenken – und erst später richtig merken, dass sie Arbeit machen. Ich bin für jede Initiative dankbar, die das in Erinnerung ruft. Die Zoos gehören dazu.

*Olivier Pagan:* Ganz einverstanden. Kinder müssen Ehrfurcht und Respekt vor dem Leben lernen und sollen Verantwortung für ein anderes Geschöpf übernehmen. Der Basler Kinderzoo wurde 1977 genau mit dieser Zielsetzung gegründet. Er sollte kein Streichel-



Peter V. Kunz (links) und Olivier Pagan im Zoo Basel

zoo sein, sondern ein Ort im urbanen Umfeld, wo Kindern beigebracht wird, wie man mit Tieren umgeht. Im Kinderzoo werden sie von Tierpflegerinnen und -pflegern angeleitet, sich Tieren richtig zu nähern, sie zu beobachten, Hufe auszukratzen, bei der Fütterung zu helfen.

#### **Können auch Schulklassen dorthin kommen?**

*Olivier Pagan:* Schulklassen der 4. und 5. Primarstufe können im Kinderzoo an Projektwochen teilnehmen. Die Kinder können aber auch allein kommen; unsere Tierpflegerinnen und -pfleger sind dafür pädagogisch ausgebildet.

*Peter V. Kunz:* Ich finde es wichtig, dass die Zoos den Kontakt zu den Schulen suchen. Aber die Zoos in der Schweiz decken immer nur einen begrenzten geografischen Raum ab. Ich weise darum auf ein Angebot des Schweizer Tierschutzes (STS) hin, in dessen Vorstand ich bin. Im Rahmen des Programms «Krax» gestalten pädagogisch ausgebildete Fachleute zwei oder drei Lektionen zum Thema Tiere und Tierschutz. Anders als im Zoo erleben Kinder dabei vor allem heimische Tiere. Möglich sind auch ganze Projektwochen. Sie beinhalten meist eine praktische Arbeit wie den Bau eines Igelhäuschens.

#### **Wie alt sollten Kinder sein, damit sie die Verantwortung übernehmen können, von der Sie sprachen?**

*Olivier Pagan:* Im Kinderzoo gehen wir von acht Jahren aus.

*Peter V. Kunz:* Eltern können diese Verantwortung unterstreichen, indem sie mit den Kindern einen schriftlichen Vertrag abschliessen, der ihre Aufgaben bei der Pflege des Tieres beschreibt.

#### **Welche Rolle können Klassenhunde spielen?**

*Olivier Pagan:* Ein Hund in der Klasse, ein Lehrhund, das kann funktionieren. Dennoch wäre ich vorsichtig. Denn wer sorgt sich wirklich um das Tier?

*Peter V. Kunz:* Ich lehne die Idee ab. Wir sollten die Schule zu den Tieren bringen, nicht die Tiere in die Schule. Der Lerngewinn der Schüler ist meistens weniger gross, als es die Stressfaktoren für die Tiere sind.

#### **Welche Funktion haben Tiere für den Menschen?**

*Peter V. Kunz:* Erstens die Emotion. Weil sie herzig sind, werden Meerschweinchen gekauft, weil sie faszinieren, Schlangen, und bei Batteriehühnern ist es Mitleid, das uns bewegt. Aus Mitleid werden auch Zoos kritisiert, zu Unrecht, wie ich finde. Eine zweite Funktion von Tieren ist wirtschaftlicher Natur. Dazu gehören die Fleischwirtschaft, Zoos, Veterinäre, die Futter-

mittelindustrie. Tiere sind Produktionsfaktoren, wir nutzen ihr Leder, essen ihr Fleisch – von der Bestäubungsleistung der Bienen gar nicht zu reden.

*Olivier Pagan:* Weltweit sind 96 Prozent der Säugetiere Menschen und Nutztiere, nur vier Prozent leben wild. Zu diesen zähle ich die Tiere im Zoo: Sie müssen keine Leistung erbringen wie die Kuh, die täglich zweimal gemolken wird. Das verwechseln manche Tierschützerinnen und Tierschützer: Sie kritisieren Zoos, aber eigentlich meinen sie die industrielle Tierhaltung.

#### **Wie erklären Sie es, dass wir Menschen das Katzenbaby herzlich finden, das Kalb aber essen?**

*Peter V. Kunz:* Das Leben ist voller Widersprüche. Ich bin weder Veganer noch Vegetarier, aber ich esse möglichst wenig Fleisch und erkundige mich nach dessen Herkunft. Die wichtige Frage ist, wie gut das Tier gehalten wird; dass es zum Metzger kommt, stört mich nicht. Wenn man Tiere nicht mehr nutzen würde, würden die meisten von ihnen gar nicht geboren. Dahinter steckt eine philosophische Frage. Was ist besser: Dass ein Tier auf die Welt kommt, möglichst tiergerecht lebt und dann geschlachtet wird oder dass es, weil alle Menschen vegan leben, gar nie existiert?

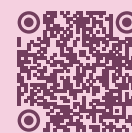
*Olivier Pagan:* Wir haben ein ähnliches Dilemma. Wissenschaftlich geführte Zoos haben die wichtige Aufgabe, gefährdete Wildtiere zu erhalten. Um eine genetisch möglichst gesunde Population zu sichern, züchten wir Tiere und tauschen die besten untereinander aus. Das führt zur Auslese der sogenannten Surplus-Tiere: Wie in der Wildbahn sterben schwache Tiere vorzeitig oder werden getötet. Viele Kritikerinnen und Kritiker verstehen das nicht. Und sie haben auch Mühe damit, dass wir die überschüssigen Tiere im Zoo verfüttern – bewusst nicht hinter den Kulissen, sondern vor den Augen unserer Besucherinnen und Besucher. In der Etoscha-Anlage erklären wir, warum wir das tun. Hier geht es um den Nahrungskreislauf: fressen und gefressen werden.

#### **Herr Kunz, Sie möchten Tieren mehr Rechte geben. Warum?**

*Peter V. Kunz:* Ich möchte dazu beitragen, dass die im Gesetz verankerten Tierschutzbestimmungen vollzogen werden. Hier hapert es gewaltig. Viele Tiere werden nicht tiergerecht gehalten, vor allem Haustiere. Weil die Behörden ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, sollen Tieranwälte ein Klagerecht erhalten. Dann bekommen die Anzeigen von Nachbarinnen und Nachbarn eine Wirkung, die sehen, dass Hunde keinen Auslauf haben oder Hasen solitär gehalten

## Angebote für Schulen

### Zoo Basel:



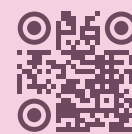
### Zoo Zürich:



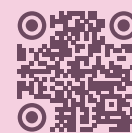
### Aquatis Lausanne:



### La Garenne Le Vaud:



### Tierpark Bern:



### Alle wissenschaftlich geführten Zoos in der Schweiz mit weiteren Angeboten für Schulen:

Aquatis Lausanne, Zoologischer Garten Basel, Tierpark Bern, Zoo La Garenne Le Vaud (VD), Natur- und Tierpark Goldau (SZ), Knies Kinderzoo Rapperswil (SG), Papilio-rama Kerzers/Chiètres (FR), Walter Zoo Gossau (SG), Wildnispark Zürich, Zoo Zürich.

ten werden. Ein solches Klagerecht gibt es bereits im Konsumentenschutz und ist bewährt. Es hätte auch im Tierbereich eine starke, präventive Funktion.

*Olivier Pagan:* Ich lehne diese Idee ab. Wenn wir ein Vollzugsproblem haben, dann sollten wir den Vollzug verbessern. Wer sollen denn diese Tieranwältinnen und Tieranwälte sein? Als wir einen Orang-Utan töteten, weil seine Mutter kurz nach der Geburt gestorben war, hatten wir wochenlange Diskussionen. Wir verbringen enorm viel Zeit damit, Tierschützerinnen und Tierschützern zu erklären, wie man Tiere tiergerecht und artgemäss hält.



*Peter V. Kunz:* In der Schweiz gibt es einige Tierschutzorganisationen mit sehr professionellem Personal. Der STS zählt rund 80 Angestellte, in erster Linie Tierärztinnen, Zoologen, Biologinnen. Das wären Tieranwältinnen mit Sachverstand.

**Viele regen sich über einen toten Orang-Utan auf. Aber jahrelang blieb unbemerkt, dass die Zahl der Insekten schwand.**

**Ärgern wir uns über die falschen Dinge?**

*Olivier Pagan:* Das ist gut möglich. Wir haben vor einigen Jahren die Flächen zwischen den Gehegen untersucht und rund 3000 verschiedene Arten an Tieren und Pflanzen gezählt – viel mehr als im eigentlichen Zoo. Jetzt versuchen wir in einem eigenen Bereich die Menschen über diese Vielfalt zu informieren und sie dafür zu gewinnen, auch bei sich zu Hause einen Beitrag zu dieser Vielfalt zu leisten.

*Peter V. Kunz:* Menschen reagieren bei Tieren primär emotional: grosse Augen, ein Fell. Da fallen Ameisen, Insekten, Spinnen durch. Zudem ist das Tierschutzrecht auf Wirbeltiere beschränkt. 95 Prozent der Tiere gehen leer aus.

*Olivier Pagan:* Die Schweiz hat 1992 die Biodiversitätskonvention unterschrieben. Sie verpflichtet die Kantone, Massnahmen zum Artenschutz zu treffen. Manche Kantone haben das Glück, einen wissenschaftlich geführten Zoo zu haben, wie zum Beispiel Basel, Zürich oder Schwyz. Sie leisten einen erheblichen Beitrag zur Erhaltung der exotischen und der heimischen Tierwelt. Die zehn wissenschaftlich geführten Zoos in der Schweiz sensibilisieren jedes Jahr viereinhalb Millionen Besucherinnen und Besucher für die Anliegen des Artenschutzes.

*Professor Dr. Peter V. Kunz (rechts) ist seit 2005 ordentlicher Professor für Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung an der Universität Bern. Seit einigen Jahren widmet er sich zusätzlich dem Tierrecht.*

*Dr. med. vet. Olivier Pagan ist seit 2002 Direktor des Zoos Basel. Davor arbeitete er dort acht Jahre als Zootierarzt sowie als Kurator für Elefanten, Javaneraffen und Malaienbären.*

---

## Inhalt

2–4	<b>Interview</b> mit Peter V. Kunz und Olivier Pagan
5	<b>Editorial</b> Klára Sokol, Direktorin éducation21
6–13	<b>Für die Praxis</b> Gedanken und Konkretes zum Thema «Tiere und BNE»
14–16	<b>Fokus</b> Hinterfragt: der Platz der Tiere in der nachhaltigen Entwicklung
17	<b>Filmtipp</b>
18	<b>Bildungsangebote</b>
19	<b>Rückblick</b> BNE-Praxistag: «Genuss oder Sucht?»
20	<b>Ausblick</b> Impulstagung Schulnetz21 «Ich fühle mich wohl»



## Bärenstarke Bildung

Vom Honigdachs und von seinen Heldentaten kursieren im Internet zahlreiche Videos: Er kämpft darin furchtlos mit einer Kobra oder gegen drei Leoparden gleichzeitig – und gewinnt. Er tüftelt sich mit immer neuen Ideen aus einem Erdloch heraus. Und er tragt in die Welt hinaus, als könnte ihn nichts erschüttern. Der Honigdachs – intelligent, erfinderisch, mutig. Er fasziniert uns, genauso wie Menschenaffen, die Werkzeuge benutzen, oder Elefanten, die ihre Toten betrauern. Im Verhalten dieser Tiere entdecken wir ein Stück weit uns selbst.

Mit dem Koalabären wollen wir dann aber am liebsten kuscheln, die Spinne vor Furcht zerquetschen. Der Wolf löst landesweit heftige Debatten aus, das Kälbchen finden wir herzlich, das Rind wird als Cervelats gebraten. Bienen anerkennen wir als fleissig, den Beitrag weiterer Insekten zum Erhalt der Biodiversität unterschätzen wir dagegen gewaltig. Diese wenigen Beispiele zeigen auf: Unser Verhältnis zu Tieren ist so vielfältig wie ambivalent. Gleichzeitig setzen sich die Lehrpläne sehr prominent damit auseinander. Der didaktischen Annäherung sind dabei keine Grenzen gesetzt. Im Sprachunterricht untersuchen wir Tieranalogien: Warum sind wir bärenstark und hundemüde, bekommen Gänsehaut und bauen uns Eselsbrücken? Im Natur- und Technikunterricht gehen wir der Frage nach, wie das Tierreich menschliche Erfindungen inspiriert, oder gäbe es wohl ohne tierische Vorbilder Flugzeug und Schwimfflossen? Auf welcher Grundlage teilen wir Tiere in Haustier-, Nutztier-, Wildtierkategorien ein? Warum ist den Tieren kein eigenes UNO-Nachhaltigkeitsziel (S. 14–16) gewidmet? Und was bedeutet es für die natürliche Umwelt, wenn der Mensch dem Wildtier den Lebensraum streitig macht (S. 12–13)? In Büchern und Filmen wie auch in klassischen Lernmedien spiegeln sich in der Darstellung von Tieren eher aktuelle gesellschaftliche Werte und Stereotypen als reales Verhalten von Tieren (S.10–11). Warum ist das so?

Diese Fragen ermöglichen Perspektivenwechsel, Wertediskussionen und systemisches Denken, also all das, was den BNE-Unterricht ausmacht. Wie sie konkret in den Unterricht gebracht werden, zeigen das neue Themendossier «Tier» und das vorliegende «ventuno». Im Interview (S. 2–4) diskutieren Zoodirektor Olivier Pagan und Rechtsprofessor Peter V. Kunz über Kritik an Zoos und darüber, ob Tiere mehr Rechte erhalten sollen. Einig sind sie sich in einer Sache: Das Wichtigste, was Kinder im Umgang mit Tieren lernen, sei Respekt und Verantwortung. Schaut man dem Honigdachs zu, ist nichts weniger zu erwarten.

Klára Sokol,  
Direktorin éducation21

### Impressum

**Herausgeberin** éducation21, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern,  
T 031 321 00 21, [info@education21.ch](mailto:info@education21.ch)

**Redaktionsleitung** Sonja Kobelt

**Redaktion dieser Ausgabe** Valérie Arank, Dr. Isabelle Bosset, Dr. Jessica Franzoni, Fabio Guarneri, Dr. Ariane Huguenin, Lucia Reinert, Tanja Stern, Angela Thomasius, Roger Welti

**Externe redaktionelle Mitarbeit** Daniel Fleischmann

**Übersetzungen** Apostroph Bern

**Bilder** Titelbild / S.1, 2 und 4: Marco Zanoni

**Layout und Druck** Stämpfli Kommunikation, [staempfli.com](http://staempfli.com)

**Auflage** 23 535 (11 686 Deutsch, 9950 Französisch, 1899 Italienisch)

**Erscheinungsweise** jährlich 3 Ausgaben

**Nächste Ausgabe** Oktober 2024

**Abonnement «ventuno» Print** Das kostenlose Abonnement für alle BNE-Interessierten kann für den Postversand innerhalb der Schweiz unter [education21.ch/kontakt](http://education21.ch/kontakt) bezogen werden.

**«ventuno» online** [education21.ch/ventuno](http://education21.ch/ventuno)

**Titelbild** Valentina Matti, lernende Tierpflegerin, beim Füttern der Javaneraffen im Zoo Basel im Februar 2024

**éducation21** Die Stiftung éducation21 koordiniert und fördert Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schweiz. Sie wirkt im Auftrag der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK), des Bundes und der Zivilgesellschaft als nationales Kompetenzzentrum für die Volksschule und die Sekundarstufe II.



Themendossier «Tier»  
[education21.ch/themendossier/tier](http://education21.ch/themendossier/tier)



Perspektivenwechsel in der Mensch-Tier-Beziehung | DR. JESSICA FRANZONI

## Nachhaltige Lebensräume für Mensch und Tier

**Mensch und Tier teilen sich ein gemeinsames Umfeld: die Erde mit ihren Ökosystemen. Und dies in unterschiedlicher und vielfältiger Beziehung zueinander. Dieser Text soll dazu anregen, die Mensch-Tier-Beziehung in der Schule aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und wechselseitige Abhängigkeiten zu erkennen. Das gelingt auf allen Stufen und gerade auch in der beruflichen Grundbildung.**



Wir sind heute sensibler für die Frage, in welchem Verhältnis Mensch und Tier zueinander stehen, da unser Verhalten ihr langfristiges Überleben beeinflusst und damit nicht nur Folgen für die Natur, sondern auch für Wirtschaft und Gesellschaft hat. Die Beziehungen von Mensch und Tier gestalten sich vielfältig: Tiere sind Gefährten (Haustiere), aber auch Ressource (Lebensmittel, Kleidung) oder Einnahmequelle (Nutztiere). Die Mensch-Tier-Beziehung befindet sich derzeit häufig im Ungleichgewicht. Nähern wir uns diesem Thema, ist es wichtig, die wirtschaftliche, ökologische und soziale Dimension zu berücksichtigen und wechselseitige Abhängigkeiten nicht zu vergessen.

### Vergleich der Lebensräume: Mögliche BNE-Ansätze in der Schule

Mensch und Tier teilen denselben Lebensraum. Angesichts der heutigen ökologischen Herausforderungen (aber nicht nur deswegen) und um die aktuelle Mensch-Tier-Beziehung besser zu erfassen, sollten wir für die Analyse dieser Beziehung einen systemischen, interdisziplinären Ansatz verfolgen, der mehrere Dimensionen berücksichtigt.

Je nach Perspektive, aus der Tiere in der Nachhaltigkeitsdebatte betrachtet werden, ändert sich ihre Funktion innerhalb der jeweiligen Nachhaltigkeitsdimension: Aus ökologischer Perspektive etwa werden sie gleichzeitig als einzelner Teil der natürlichen Umwelt (Wildtiere) und als allgemeines Element der Natur (Biodiversität) betrachtet. In einem pädagogisch-didaktischen Kontext kann das Thema vertieft werden, indem die unterschiedlichen Zusammenhänge zwischen dem Leben des Menschen und dem der Tiere dargestellt werden: Wo überlappen sie sich, wo beeinflussen sie sich gegenseitig? So erkenne ich Handlungs-

spielräume und Widersprüche, kann die Perspektive wechseln und meine eigene Denkweise weiterentwickeln. Die systemische Darstellung der Mensch-Tier-Beziehung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie zeigt mehrere Ausgangspunkte auf, die im Unterricht aufgegriffen und vertieft werden können. So können mittels mehrperspektivischen Ansätzen Elemente (Informationen, Fakten, Meinungen) verglichen, Zusammenhänge erkannt oder Beziehungen (Folgen, nicht lineare Interaktionen) zwischen ökologischen und sozialen Phänomenen verstanden werden. BNE-Fragen werden je nach Thema eingeführt und dienen als Anregung für den Unterricht oder können für Diskussionen, Rollenspiele und Debatten genutzt werden.

Solche BNE-Fragen können sein:

- Wie wollen wir in Zukunft mit dem gemeinsamen natürlichen Umfeld (der Erde mit ihren Ökosystemen) umgehen?
- Wie können wir unsere Freizeit so gestalten, dass es Tieren und Menschen dabei gut geht?
- Wie gehen wir Konflikte und Wettbewerbssituationen zwischen Mensch und Tier an?

Alle Schülerinnen und Schüler haben Berührungspunkte mit dem Thema und können auf ihre bisherigen Erfahrungen zurückgreifen, um eine Antwort auf diese und weitere Fragen zu finden. Dies liefert eine Grundlage für einen vertieften Diskurs, der für die BNE relevant ist und auch Werte, Rechte und Gefühle berücksichtigt.

### Viel gelernt wird an auserschulischen Lernorten

All dies findet sich wieder im Lehrplan 21 – immer aus einer ökologischen Perspektive. Wichtig ist es, tierische Ökosysteme analysieren zu können (NT 9.1 und 9.2) und die Wechselwirkungen innerhalb der Lebensräume zu verstehen (NMG 2.1 und NMG 8.2). Dazu zählt auch das Wissen, wann menschliches Handeln grosse Auswirkungen auf natürliche Systeme haben kann (oder hat): Man denke vor allem an die Folgen unseres täglichen Konsums (WAH 3.2). Wie bewahren wir also Tiere, Pflanzen und Lebensräume und vermeiden negative Folgen für die Umwelt? Und wie sind diese Auswirkungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu bewerten (NMG 2.6)?

Um dies zu vertiefen, ist es nicht zwingend notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler in der Klasse bleiben. Anregende Diskussionen können vielmehr auch im Schulhof oder an auserschulischen Lernorten wie dem Zoo oder im Wald stattfinden. Zum Beispiel können die Schülerinnen und Schüler eine Wiese oder einen Wald erforschen und erkunden, wie Insekten oder Pflanzenfresser leben und wie der Mensch zu ihrem Wohlbefinden beitragen kann (oder umgekehrt). Das kann auch spielerisch in der Rolle von «Detektiven» erfolgen (siehe QR-Codes zu den Bildungsaktivitäten «Wiesendetektive» und «Das Biotop entdecken» am Ende des Textes). Oder im Zoo, wo sich die Schülerinnen und Schüler parallel zu den biologischen und ökologischen Erkundungen dem ethisch-moralischen Aspekt des Alltags von Tieren in Gefangenschaft widmen können. So erkunden sie nicht nur die unterschiedliche (oder ähnliche) Nutzung von Lebens-



räumen durch Mensch und Tier, vergleichen und bewerten, sondern machen sich auch mit der Umwelt und den (wirtschaftlichen und sozialen) Interessen des Menschen unmittelbar vertraut.

### Berufe mit Tieren

Die Komplexität der Mensch-Tier-Beziehung erschöpft sich damit nicht – auch nicht in der Schule. Welche Fragen könnte man diskutieren, wenn man Ausbildungsstudiengänge und Lehrberufe mit Tieren berücksichtigt, die Schülerinnen und Schüler ergriffen haben oder ergreifen wollen? Tierpfleger/in, Tierzüchter/in oder Landwirt/in sind nur einige Beispiele für Berufe, die mit Tieren zu tun haben. Wo könnte es, vom Standpunkt der Nachhaltigkeit (BNE) aus betrachtet, Konflikte, Probleme, aber auch Chancen und Handlungsspielräume geben? Was geschieht, wenn ein Tier seinen natürlichen Lebensraum verliert und in einem Zoo lebt? Welchen Einfluss hat der Schutz seines Lebensraums auf denjenigen, der sich um es kümmert (im Fall des Tierpflegers oder der Landwirtin)? Wie ist es möglich, in einem derartigen Kontext – der häufig aus dem Gleichgewicht geraten ist – eine nachhaltige Situation und zugleich das Wohlergehen von Mensch und Tier sicherzustellen?

Ein Perspektivenwechsel – weniger anthropozentrisch und dafür mehr auf Nachhaltigkeit fokussiert, also «ökozentrisch» –, der das Wohlergehen des gesamten Planeten Erde (Mensch, Tier und Umwelt) in den Mittelpunkt stellt, würde es wohl ermöglichen, unsere Beziehung zu Tieren und zu der Umwelt, in der wir leben, wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Das Biotop entdecken:

Wiesendetektive:



### Literatur:

- Bossert, L. N. (2022), Gemeinsame Zukunft für Mensch und Tier. Tiere in der Nachhaltigen Entwicklung, Baden-Baden, Verlag Karl Alber.
- Wiesendetektive: [www.education21.ch/de/baa/wiesendetektive](http://www.education21.ch/de/baa/wiesendetektive)
- [www.education21.ch/de/lernmedien/tiere-menschen-lebensraeume](http://www.education21.ch/de/lernmedien/tiere-menschen-lebensraeume)
- Das Biotop entdecken: [www.education21.ch/de/praxisbeispiele/biotop-entdecken](http://www.education21.ch/de/praxisbeispiele/biotop-entdecken)
- Querblicke, «Zoo», Heft 9, Ingold Verlag, 2022



Tiere im BNE-Unterricht | TANJA STERN

## Aufs richtige Pferd gesetzt

**Aus menschlicher Perspektive erfüllen Tiere verschiedene Rollen, manchmal mehrere gleichzeitig. Von «Jöö» bis «Igit!» lösen sie zudem unterschiedlichste Reaktionen aus. Am Beispiel Pferd zeigt dieser Text, wie «Tiere» als Lerngegenstand Eingang in den BNE-Unterricht finden.**

Tiere sind in unserem Alltag omnipräsent. Sie begegnen uns bei Freizeitaktivitäten in der Natur, sind Spielgefährten vieler Kinder, landen als Nahrung auf dem Teller oder unterstützen im Arbeitsleben. Es erstaunt nicht, dass Tiere auch längst im Schulunterricht Einzug gehalten haben. Wie kann der Lerngegenstand «Tiere» im Sinne einer BNE inhaltlich umfassend behandelt werden?

### **Ambivalentes Verhältnis zu Wildtieren, Nutztieren, Haustieren**

Das Verhältnis zwischen Menschen und Tieren ist vielfältig, aber auch ambivalent. Mit Hunden und Katzen wird gekuschelt. Pferde unterstützen in Therapien und ziehen schwere Lasten. Insekten können Ekel erregen und leisten gleichzeitig einen zentralen Beitrag zu unserer Ernährungssicherheit. Wir kategorisieren Tiere in Wild-, Nutz- und Haustiere. Das prägt den Umgang mit ihnen massgeblich, jede Kategorie ruft andere Emotionen hervor. Fach-

kreise wie auch grosse Teile der Gesellschaft führen kontroverse Diskussionen darüber, in welchem Verhältnis Mensch und Tier zueinander stehen. Biologinnen und Biologen sehen den Menschen als Teil des natürlichen Ökosystems. Tierschutzvereine fordern ein würdiges Tierleben. Vegan lebende Personen verzichten komplett auf den Konsum tierischer Produkte. Bäuerinnen und Bauern befinden sich im Spannungsfeld von Kosten, Nutzen und Tierwohl. Solche unvereinbar scheinenden Interessen und die starken Emotionen, die Tiere auslösen können, erschweren es, die eigene Position zu klären.

### **Im Unterricht wird gelernt, mit Ambivalenz umzugehen**

Der Lerngegenstand «Tiere» sollte diese Ambivalenz im Mensch-Tier-Verhältnis nicht nur thematisch aufgreifen, sondern Schülerinnen und Schüler befähigen, mit diesen Gegensätzlichkeiten umzugehen und mit eigenen Standpunkten an gesellschaftlichen Diskursen teilhaben zu können. In einem ersten Schritt gilt es, mehrperspektivisch und interdisziplinär Wissen über die Rollen von Tieren aufzubauen mit dem Ziel, das vernetzte Denken zu fördern und Widersprüchlichkeiten und Handlungsspielräume zu erkennen. Die Diskrepanzen im Mensch-Tier-Verhältnis helfen, Perspektivenwechsel zu üben und eigene Standpunkte herauszubilden und zu vertreten. In einem zweiten Schritt setzen sich



Schülerinnen und Schüler mit eigenen und den Vorstellungen anderer auseinander, wie das Verhältnis zwischen Menschen und Tieren zukünftig gestaltet werden kann und soll.

### Umsetzung am Beispiel Pferd

Das Pferd soll nun als Beispiel dienen, wie ein bestimmtes Tier im BNE-Unterricht thematisiert werden kann. Die unten folgenden nachhaltigkeitsrelevanten Fragestellungen leiten Lehrpersonen an, das Tier in seinen ökologischen, ökonomischen, sozialen, räumlichen und zeitlichen Dimensionen zu erfassen, und ermöglichen es ihnen, wichtige Sachkonzepte (z. B. das Pferd in seinem natürlichen Lebensraum, historischer Wandel der Mensch-Pferd-Beziehung, das Pferd als Nutztier) als Vorbereitung für den Unterricht auszuarbeiten. Den Schülerinnen und Schülern bieten sie mehrperspektivische Zugänge, um Systemwissen hinsichtlich der Mensch-Tier-Beziehung aufzubauen.

#### Welche Bedeutung hat das Pferd aus ökologischer Perspektive?

Bei Pferden wird aufgrund ihrer Geschichte zwischen wild lebenden Pferden und Wildpferden unterschieden. Als wild lebende Pferde gelten Nachfahren von einst domestizierten Pferden, die heute in der freien Natur leben (Mustangs). Biologisch betrachtet sind Przewalski-Pferde die letzten Wildpferde. Doch auch sie waren, aufgrund menschlicher Einflüsse, beinahe ausgestorben. Mittels intensivem Zuchtprogramm in Zoos konnten neue Populationen in ihrem ursprünglichen Lebensraum ausgewildert werden. Pferde sind Flucht- und Herdentiere. In ihrem Habitat nehmen sie wichtige Funktionen für den Erhalt eines ausgewogenen Ökosystems ein: Pferde graben tiefe Löcher, um an Wasserreserven zu gelangen. Von diesen Wasserstellen profitieren nicht nur andere Wildtiere, sondern auch pflanzliche Lebewesen. Da Pferde Pflanzenfresser sind, verbreiten sie über ihren Kot verschiedene Pflanzensamen und tragen so zur Biodiversität bei. Letztendlich haben Pferde in der freien Wildbahn auch natürliche Feinde und dienen insbesondere grösseren Raubtieren als Nahrungsquelle.

#### Welche Bedeutung hat das Pferd aus ökonomischer Perspektive?

Menschen begannen schon vor Tausenden von Jahren, Pferde zu jagen, zu züchten und als Nutztiere im Alltag zu verwenden. Das Pferd machte es möglich, weite Strecken zurückzulegen und ferne Gebiete zu entdecken. Doch sie waren und sind nicht nur ein Transportmittel, sondern kamen und kommen auch auf dem Feld zum Einsatz. Im Kampf verschafften Pferde Krieger einen immensen Vorteil, weshalb sie für die Machtdynamik bedeutend waren. In heutigen Zeiten nehmen Pferde eine tragende Rolle im Sport ein, unterhalten Menschen im Zirkus und werden als Luxusgut gehandelt. Nicht zuletzt landen sie als Steak auf dem Teller.

#### Welche Bedeutung hat das Pferd aus gesellschaftlicher Perspektive?

Dass Pferde schon von jeher wichtig für den Menschen waren, erkennt man an den unzähligen

Traditionen und Mythen, in denen Pferde eine Rolle spielen (z. B. Trojanisches Pferd). Lange Zeit galt das Pferd auch als Symbol von Männlichkeit und Freiheit. Heute ist es oft das Lieblingstier von Kindern. Das Halten von Pferden ausserhalb der Landwirtschaft oder die Teilnahme an Pferdevents gilt als Statussymbol.

Diese systemische Analyse zeigt, dass das gleiche Tier unterschiedliche Rollen ausüben kann, den Menschen zu unterschiedlichen Handlungen bewegt und in ihm verschiedenartige Emotionen auslöst. Aufbauend auf diesem Systemwissen können nun weiterführende BNE-Fragen im Unterricht behandelt werden. Die Fragen verlangen keine eindeutigen Antworten. Vielmehr geht es darum, darüber zu diskutieren und eine eigene Meinung zu bilden und zu vertreten.

- Darf ich das Pferd je nach Zuschreibung (Wild-, Nutz- oder Heimtier) anders behandeln?
- Welche Verantwortung sollen Besitzer und Besitzerinnen gegenüber Pferden haben?
- Kann und soll ich gegenüber Pferden in der Wildnis Verantwortung übernehmen?
- Wie gehen wir mit diesem widersprüchlichen Verhältnis zwischen Pferden und Menschen um?
- Welchen Umgang mit Pferden wünsche ich mir für die Zukunft?

Weiterführende Fragestellungen und stufenspezifische Praxistipps finden sich im Themendossier «Tier».

#### Quellen:

- Buth, Christine (2021): Wilde Pferde. Abgerufen unter: [www.planet-wissen.de](http://www.planet-wissen.de), am 19.02.2024.
- Knauer, Roland (2021): Wasserversorgung für ein ganzes Ökosystem: Wie Pferde und Esel Wüsten beleben. Abgerufen unter: [www.tagesspiegel.de](http://www.tagesspiegel.de), am 19.02.2024.
- Dzombak, Rebecca (2021): Die Suche nach dem Ursprung der domestizierten Pferde ist beendet. Abgerufen unter: [www.nationalgeographic.de](http://www.nationalgeographic.de), am 19.02.2024.



Wie Tiere in Lernmedien dargestellt werden | ANGELA THOMASIUŠ

## Von Mickey Mouse, Bambi und dem Froschkönig

**Bildungsmedien spiegeln gesellschaftliche Aktualitäten, Normen und Werte – auch in der Darstellung von Tieren. Stereotypen und Hierarchien in der Mensch-Tier-Beziehung beeinflussen, wie wir Tiere wahrnehmen und wie wir uns verhalten. Eine sorgfältige Auswahl der Bildungsmedien im Kontext von BNE ist daher essenziell.**

Tiere werden in der Kinder- und Jugendliteratur häufig als Leit- oder Identifikationsfiguren eingesetzt. In der Rolle als Gefährten, Heldinnen oder Ratgeber schaffen sie altersgerechte und emotionale Zugänge zu verschiedenen Themen. Auch für grafische Zwecke eignen sich Tiere besonders, da Geschlecht, Alter oder Hautfarbe je nach thematischem Kontext zweitrangig sind. Tiere als Protagonisten beflügeln die Fantasie und lassen Raum für eigene Interpretationen, insbesondere da Tiere in der realen Welt nicht sprechen und ihre Gedanken nicht offenbaren können. In Lernmedien für ein jüngeres Publikum werden Tiere oft anthropomorph dargestellt. Das heißt, sie führen beispielsweise einen menschenähnlichen Alltag (Mickey Mouse), interagieren mit Menschen (Peter Hase) oder werden selbst zum Menschen (Froschkönig). Meist können sie sprechen



und werden mit kindlichen Körper- und Gesichtsproportionen dargestellt, was die Identifikation beim Zielpublikum erleichtert und eine emotionale, zuwendende Beziehung fördert.

### **Bekommen wir da nicht ein falsches Bild von Tieren?**

In tierethischen Diskussionen wird immer wieder kritisiert, dass ein Grossteil der Gesellschaft ein verzerrtes Bild von Tieren hat. Gerade in Repräsentationen mit Nutztieren zeigt sich eine grosse Kluft in der Mensch-Tier-Beziehung: Während in einigen Lernmedien die Perspektiven der Massentierhaltung oder Tiermisshandlung direkt angesprochen werden, versuchen andere Lernmedienentwickelnde das Mensch-Tier-Verhältnis durch positive Verstärker zu fördern und lassen bewusst negativ konnotierte Darstellungen und Bezüge weg. Ein genaues Hinschauen lohnt sich, um verzerrte Bilder zu erkennen und mögliche Botschaften und Hintergründe zu erörtern.

### **Wie real sollen Tierdarstellungen sein?**

In Lernmedien, in denen Tiere als Leit- oder Identifikationsfigur auftreten und keine naturwissenschaftlichen Fakten aufgearbeitet werden, besteht die Gefahr, dass Tiere verzerrt oder wissenschaftlich inkorrekt dargestellt werden. Das kann zu Fehlkonzepten bei Schülerinnen und Schülern führen. Ist es schlimm, dass Bambi sowohl als Rehkitz als auch als Hirschkalb dargestellt wird, dass Fred Feuerstein mit Dinosauriern zusammenlebt oder die Ratte in Ratatouille sich als Koch etabliert? Solche verzerrten Darstellungen können durchaus pädagogisch sinnvoll genutzt werden: Sie eröffnen beispielsweise Ausgangspunkte für weiterführende Recherchen und Diskussionen und fördern unter Anleitung das kritische Denken. Die Lehrperson muss aber stets überlegen, was genau mit der Analyse von Fehlkonzepten gelernt und gefördert werden soll.

### **Was kann über die Darstellung von Tieren erlernt werden?**

Bildungsmedien sind ein Spiegel der Gesellschaft. Filmklassiker wie Bambi (1942), 101 Dalmatiner (1961) oder König der Löwen (1994) – wenn auch zu ihrer Zeit nicht als Filme für den Schulunterricht konzipiert – zeigen auf, mit welchen gesellschaftspolitischen Fragen, Normen und Werten sich die Leute in dieser Zeit beschäftigten. Anknüpfende Themenbereiche wie Sicherheit, Selbstwirksamkeit, Tierhaltung oder funktionierende Ökosysteme sind auch heute noch aktuell. In Neuauflagen und -verfilmungen werden gesellschaftspolitische Veränderungen sichtbar: Menschen werden diverser dargestellt, zwischenmenschliche Beziehungen mehrperspekti-

visch beleuchtet, gesellschaftskritische Statements verwendet oder neue Forschungserkenntnisse integriert. Daraus ergeben sich folgende Reflexionsfragen: Ist bei Tierdarstellungen auch ein Wandel erkennbar? Implizieren Lernmedien, deren Tiere einer menschlichen Tätigkeit nachgehen, den Eindruck, dass sie die Welt so sehen wie Menschen? Wie wissen wir, was Tiere wollen und brauchen?

### **Was ist im Sinne eines BNE-Unterrichts zu beachten?**

Lernmedien werden mehrheitlich aus der Sicht von Erwachsenen entwickelt. Dazu braucht es Fragen und Aufgaben, welche die Sichtweise von Kindern und Jugendlichen einbeziehen. Was eine Lehrperson anspricht, ist nicht automatisch für ihre Schülerinnen und Schüler gleich attraktiv oder geeignet. Eine sorgfältige Auslese von Lernmedien ist wichtig, um einen möglichst wertefreien, entwicklungs- und stufenorientierten Unterricht zu unterstützen.

Medien, besonders für Kinder und Jugendliche, spielen eine bedeutende Rolle dabei, wie Tiere und ihre Beziehung zu Menschen dargestellt werden. Diese Darstellungen beeinflussen die gesellschaftliche Sicht auf die Mensch-Tier-Verhältnisse, können bestehende Ansichten festigen oder neue ermöglichen. Neben der sorgfältigen Auswahl eines geeigneten Lernmediums ist auch die Dekonstruktion von Mensch-Tier-Darstellungen aus der Perspektive des Zielpublikums wichtig. Dabei werden sich die Schülerinnen und Schüler der Grenzen zwischen Mensch und Tier bewusst und setzen sich mit ihren eigenen Standpunkten und Meinungen auseinander. Im Sinne eines BNE-Unterrichts geht es auch darum, das Gelernte im Alltag nachhaltig umzusetzen. Deshalb ist es ebenso wichtig, kritisch zu analysieren, wie man selbst Tiere wahrnimmt und gegenüber Tieren handelt (oder in Zukunft zu handeln gedenkt), und Darstellungen und Hintergründe in Bildungsmedien zu hinterfragen. Dabei können folgende Fragen hilfreich sein:

- Wie oder in welcher Rolle oder Funktion werden die Tiere dargestellt?
- Wie werden Hierarchien innerhalb von Mensch-Tier-Beziehungen dargestellt?
- In welcher Weise beeinflusst das Lernmedium unsere Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Tieren?
- Inwiefern ermöglicht das Lernmedium eine kritische Reflexion über bestehende Konstruktionen von Mensch-Tier-Beziehungen?
- Wie sollten Tiere in Lernmedien dargestellt werden?

#### **Quellen:**

- Brucker, R., Bujo, M., Mütterich, B., Seeliger, M., Thieme, F. (2014): Das Mensch-Tier-Verhältnis. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Britta von Leseliebe: Warum Kinder Tiere (im Kinderbuch) lieben. Abgerufen unter: [www.leseliebe.de/artikel/warum-kinder-tiere-im-kinderbuch-lieben](http://www.leseliebe.de/artikel/warum-kinder-tiere-im-kinderbuch-lieben) (letzter Aufruf: 13.02.2024).
- Von Ascheraden, A. (2016): Für Kinderbücher eignen sich Tiere besser als Menschen. Tierwelt / 15.

Menschen und Wildtiere: Komplexitäten entflechten und den eigenen Fokus erweitern | DR. ARIANE HUGUENIN

## Jeder an seinem Platz

**Was sollen wir nur mit dem «grossen bösen Wolf» machen? Welchen Platz gestehen wir ihm zu, und was steht dahinter? Der Wolf symbolisiert wie kein zweites Tier die sozioökologischen Konflikte zwischen Mensch und wild lebenden Tieren in der Schweiz und international. Aus BNE-Sicht steht der Wolf symbolisch für die Frage, wie wir mit unserem natürlichen Umfeld in Beziehung stehen. Dazu gehören auch Werte und Widersprüchlichkeiten.**

Konflikte im Zusammenleben von Menschen und Wildtieren nehmen in der Schweiz und weltweit zu. Die Gründe sind vielfältig: galoppierende Urbanisierung, extensiver Tourismus, verändertes Freizeitverhalten, Klimawandel und immer mehr natürliche Lebensräume werden in Anbauflächen umgewandelt. Ein Beispiel für einen solchen Konflikt stellen die jüngsten Angriffe auf Nutztiere durch den Wolf in der Schweiz und die darauffolgenden Aussagen pro und kontra Wolf dar. Je nach betroffenen Akteurinnen und Akteuren oder Interessengruppen steht der Wolf für unterschiedliche Gegebenheiten: Für seine Befürworterinnen und Befürworter stellt er ein wichtiges Glied des Ökosystems dar und muss geschützt werden. Für seine Kritikerinnen und Kritiker ist er nicht mehr unter Kontrolle.

### Tiere als «Grenzobjekte»

In einem BNE-orientierten Unterricht ist es sinnvoll, derartige Konflikte in der Klasse zu erörtern. Ziel ist es, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, bei komplexen Problematiken eine eigene Position zu entwickeln. Tiger in Malaysia, die Nutztiere töten, Elefanten, die in Kenia Pflanzenkulturen zertrampeln, oder auch die Konfrontationen zwischen Orang-Utans und Menschen in Sumatra oder auf der Insel Borneo: Anhand derartiger Fälle können Schülerinnen und Schüler die Gründe dafür erforschen, warum der Mensch immer weiter in wenig oder unbevölkerte Gebiete eindringt, auf das Risiko hin, dass bestimmte Arten Schaden nehmen. Umgekehrt zeigen die Beispiele negative Auswirkungen wilder Tiere auf menschliche Gemeinschaften: Sie fressen Nutzpflanzen, ziehen vorbei und beunruhigen Menschen und Nutztiere oder greifen diese sogar an. Tiere sind eine Schnittstelle zwischen Akteurinnen und Akteuren mit unterschiedlichen Ansichten und dienen daher als «Grenzobjekt» (Leigh Star, 2010). Ein solches erlaubt es, unterschiedliche Argumentationslinien zu verfolgen: multidisziplinäre, wissenschaftliche Referenzen, ethische Positionen, wirtschaftliche und praktische Erwägungen. Wie aber behandelt man das Thema Wolf im Unterricht konkret?





### BNE-Unterricht am Beispiel «Diskussion Wolf und sozioökonomische Konflikte»

Um die Unterrichtseinheit vorzubereiten, ist es sinnvoll, die Ideen und Argumente anhand der fünf Dimensionen nachhaltiger Entwicklung zu strukturieren. So stellen Lehrpersonen sicher, dass beim Sammeln von Referenzdokumenten kein Aspekt vernachlässigt wird (vgl. Tabelle).

#### Schritt 1: Fragen (Was ist der «richtige» Platz von Wolf und Mensch?)

Zunächst erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse der Wolf-Mensch-Beziehung einzeln auf der Grundlage von Fakten. Dabei entdecken sie weniger bekannte Aspekte wie etwa die Rolle der Alpwirtschaft bei der Landschaftspflege oder die der Raubtiere in der Waldökologie. Dann teilen sie sich in Gruppen auf, die jeweils die Interessen betroffener Akteurinnen und Akteure vertreten: Tierschützer, Viehzüchterinnen/Schäfer, Touristiker, Bewohnerinnen eines Bergdorfes, Flachlandbewohner, Jägerinnen. Um ihre Gruppenpositionen abzugrenzen, stützen sie sich auf folgende Frage: «Was ist der «richtige» Platz des Wolfes, was der «richtige» Platz des Menschen – und warum?». Diese Frage führt sie zur Mehrdimensionalität der unterschiedlichen Beziehungen zum Wolf sowie zu diesen zugrunde liegenden Klischees (Wölfe und Herdenschutzhunde werden als böse, für den Menschen gefährliche Tiere betrachtet, Jägerinnen und Jäger sind die eigentlichen Raubtiere gegenüber Wildtieren usw.)

#### Schritt 2: Argumente, Dimensionen, Werte

In einem zweiten Schritt werden durch die Diskussion die eigenen Positionen gefestigt. Dabei reicht es nicht, nur Argumente aneinanderzureihen. Um zu überzeugen, gilt es, zwischen den verschiedenen Dimensionen von BNE zu navigieren und auf die Aussagen des Vorredners, der Vorrednerin einzugehen. Dieser Schritt ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, ihr systemisches Denken zu überprüfen und sich mit Inhalten auseinanderzusetzen, bei denen Werturteile eine starke Rolle spielen.

#### Schritt 3: Kompromisse

Schliesslich überlegt sich jede Gruppe einen Kompromiss, der auf ein nachhaltigeres Zusammenleben mit dem Wolf abzielt. Dabei stellt sie womöglich fest, dass eine angestrebte Lösung oft nur provisorisch sein kann und keine Gewähr dafür darstellt, dass Probleme oder Spannungen umfassend behoben werden.

#### Wert der Diskussion aus BNE-Perspektive

Den «richtigen Platz» von Wildtieren und Menschen anhand gut dokumentierter sozioökonomischer Konflikte zu erörtern, bedeutet aus BNE-Sicht erstens, dass die Jugendlichen über die Ursachen der wachsenden Durchlässigkeit physischer Grenzen zwischen Menschen und Nichtmenschen nachdenken. Zweitens werden sie daran herangeführt, die mehr oder weniger widersprüchlichen Kriterien abzuwägen, mit denen diese Grenzen festgelegt werden. Drittens werden sie mit der Rolle und der Bedeutung konfrontiert, die wir diesen Tieren und – im weiteren Sinne – dem natürlichen Umfeld einräumen wollen. Mit dieser Aufgabe reiben sie sich an der Komplexität der Beziehungen zwischen Menschen und Nichtmenschen und denken letztlich über Möglichkeiten nach, nachhaltiger mit wilden Tieren «zusammenzuleben».

#### Literatur:

– Leigh Star, S. (2010): Ceci n'est pas un objet-frontière: Réflexions sur l'origine d'un concept. *Revue d'anthropologie des connaissances*, 4, 1, 18–35.

<b>Dimensionen</b>	Beispiele für Argumente der Akteurinnen und Akteure (Tierschützer, Jägerinnen usw.)
<b>Wirtschaft</b>	«Die Sicherheit der Nutztiere muss gewährleistet sein, um die traditionelle Tätigkeit der Viehzüchter aufrechtzuerhalten.» / «Dank der Weidewirtschaft lassen sich Bergdörfer am Leben erhalten.» / «Die Viehhaltung trägt zum Erhalt einer offenen Landschaft bei.»
<b>Gesellschaft</b>	«Der Wolf ist eine Gefahr für die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner von Bergdörfern.» / «Spaziergängerinnen und Spaziergänger laufen Gefahr, von den Herdenschutzhunden angegriffen zu werden.» / «Der Wald gehört allen.» / «Seit der Jahrtausendwende steigt die Anzahl der Wölfe immer weiter an.»
<b>Umwelt</b>	«Die grossen Raubtiere regulieren die Anzahl von Rot- und Schwarzwild, das Schäden bei dem Aufforsten der Wälder verursacht.» / «Das Aufforsten ist wichtig als Schutz gegen Bodenerosion, Steinschlag und Lawinen.» / «Wölfe greifen schwache, kranke Tiere an.» / «Eine Meute ist besser als ein einzelner Wolf.»
<b>Raum</b>	«Auch im Flachland muss man mit einem Raubtier zusammenleben: Der Biber ist geschützt und ist ebenso eine Herausforderung, die es zu bewältigen gilt.» / «Wölfe kennen keine Grenzen.»
<b>Zeit</b>	«Die Regeneration des Waldes braucht Zeit.» / «Wolfsmeuten regulieren sich mit der Zeit von selbst.» / «Verzichtet man darauf, den Wolf jetzt zu regulieren, werden die Viehzüchter alle aufhören.» / «Wir leben schon von jeher mit einem oder mehreren Raubtieren zusammen.»

Hinterfragt: Der Platz der Tiere in der nachhaltigen Entwicklung | DR. ISABELLE BOSSET

## Die grossen Unsichtbaren in der nachhaltigen Entwicklung



**Tiere sind angesichts der ökologischen und sozialen Herausforderungen Schlüsselakteure einer nachhaltigen Entwicklung. Die UNO-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) unterstützen jedoch eine anthropozentrische, also menschenzentrierte Perspektive. Das wirft Fragen nach dem Platz der Tiere auf. Dieser Artikel stellt alternative ethische Haltungen zum Anthropozentrismus und Wege vor, um die SDGs mit den Schülerinnen und Schülern neu zu denken.**

Tiere sind Teil unseres Alltags. Sie spielen auch bei den grossen ökologischen und sozialen Herausforderungen der Menschheit eine zentrale Rolle. So trägt etwa der gestiegene Fleischkonsum weltweit zu höheren Treibhausgasemissionen bei, die wiederum den Klimawandel befeuern. Werden natürliche Lebensräume von Wildtieren zerstört, sind sie gezwungen, diese zu verlassen und sich den von Menschen bewohnten Gebieten zu nähern – was wiederum Zoonosen begünstigt. Die Tiere bei der nachhaltigen Entwicklung und bei BNE mitzudenken, ist also absolut relevant.

### **Globale Herausforderungen, nachhaltige Entwicklung und die SDGs**

Im Licht immer drängenderen Herausforderungen wie des Klimawandels oder der Gesundheitsrisiken scheint die Nachhaltigkeit der gemeinsame Nenner, um den Lebensraum Erde zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Die Programme für nachhaltige Ent-

wicklung geben den Weg zu einer gemeinsamen Vision vor, wobei die Agenda 2030 (Vereinte Nationen, 2015) mit 193 Unterzeichnerstaaten dabei die universelle Referenz schlechthin darstellt. Mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) verkörpert sie die Hoffnung auf ein würdiges und sicheres Leben für jede und jeden (éducation21, 2024). Diese Ziele decken unterschiedlichste Bereiche ab. Dazu zählen Gesundheit, Bildung, Geschlechtergleichheit, Zugang zu Trinkwasser, der Kampf gegen den Klimawandel und viele andere. Sie sollen globales Handeln anregen, um eine nachhaltigere, gerechtere Zukunft für heutige und künftige Generationen aufzubauen. Angesichts der wichtigen Rolle, die Tiere bei diesen Problematiken spielen, darf man den Platz bzw. das Ranking infrage stellen, das ihnen in der nachhaltigen Entwicklung bzw. bei den SDGs eingeräumt wird.

### **Platz der Tiere in den Nachhaltigkeitszielen**

Überprüft man die Nachhaltigkeitsziele dahingehend, ob und wie Tiere darin erwähnt werden, offenbart sich eine menschenzentrierte Perspektive. Im Fokus steht der Gewinn, den Menschen aus Leistungen und Vorteilen der Umwelt, inklusive der Lebewesen, ziehen können:

- Keine Armut (SDG 1): Erhalt der Biodiversität und Ökosystemleistungen für den Menschen, insbesondere für Personen in extremer Armut, die noch stärker unter dem Verlust leiden würden.

- Kein Hunger (SDG 2): Erhalt der genetischen Vielfalt von Samen, Kulturen und Nutz- oder Haustieren, mit dem Ziel, die landwirtschaftlichen Produktionskapazitäten zu erhöhen.
- Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3): Verhinderung von Zoonosen, also Krankheiten, die vom Tier auf den Menschen übertragen werden, um die Gesundheit der Menschen zu schützen.
- Nachhaltiger Konsum und Produktion (SDG 12): Veränderung der Art und Weise, wie produziert und konsumiert wird, damit die soziale und wirtschaftliche Entwicklung weiter im Rahmen der Tragfähigkeit der Ökosysteme stattfinden kann.
- Massnahmen zum Klimaschutz (SDG 13): Widerstands- und Anpassungsfähigkeit stärken, den Klimawandel, der Ökosysteme, Tiere und Pflanzen beeinträchtigt, bekämpfen mit dem Ziel, die Existenzgrundlagen der Menschen zu erhalten.
- Leben unter Wasser (SDG 14): Schutz der marinen Ökosysteme und der marinen Biodiversität, um deren Ressourcen nachhaltig zu erhalten und zu nutzen.
- Leben an Land (SDG 15): Schutz der Biodiversität und bedrohter Lebensräume von Pflanzen und Tieren, um die Landökosysteme nachhaltig zu nutzen.

Diese kurze Analyse erlaubt drei Schlussfolgerungen: Erstens ist Tieren kein eigenes SDG gewidmet. Sie sind nicht explizit, sondern nur implizit mittels zweier wichtiger Begriffe erwähnt – Biodiversität und Ökosysteme. Zweitens: Die bei der Betrachtung von Biodiversität und Ökosystemen gebräuchlichen Begriffe – «erhöhen», «ausbeuten», «nutzen» – drücken eine an Produktivität und Wirtschaftswachstum orientierte Logik aus. Diese wird heute angesichts des Übernutzungsrisikos und der Endlichkeit natürlicher Ressourcen infrage gestellt (Rockström et al., 2009). Und drittens werden zwar die Bewahrung und der Erhalt von Biodiversität und Ökosystemen erwähnt. Letztlich geht es dabei aber um das Wohlergehen und Überleben heutiger und künftiger Men-



schengenerationen.<sup>1</sup> Die Massnahmen zur nachhaltigen Entwicklung sind auf die Menschen ausgerichtet, und Letztere profitieren auch davon. Dies entspricht einer anthropozentrischen Sichtweise.

### Habe ich «Anthropozentrismus» gehört?

Der Begriff «Anthropozentrismus» muss erläutert werden: Bourq et Papaux (2015) unterscheiden zwischen epistemischem Anthropozentrismus und moralischem Anthropozentrismus. Ersterer bedeutet ganz einfach, dass der Mensch die Welt durch seine menschliche «Brille» wahrnimmt und einordnet. Man «spricht» aus der menschlichen Perspektive, die man nur schwer hinter sich lassen kann. Natürlich kann man versuchen, sich in sein Haus- oder Nutztier hineinzusetzen und dessen Perspektive einzunehmen. Letztlich bleibt der Mensch aber immer ein Gefangener seiner menschlichen Kognitionen und Affekte. Die zweite Form – der moralische Anthropozentrismus – bezeichnet eine ethische Haltung gegenüber der Umwelt inklusive der Tiere, die beinhaltet, dass nur die Menschen einen inhärenten Wert haben. Tiere hingegen haben einen relationalen Wert: Er ergibt sich aus dem Nutzen, den das Tier in seiner Beziehung zum Menschen erfüllt. Ein Nutztier etwa hat einen sogenannten Nutzwert. Dieser ergibt sich aus der Produktion und dem Konsum von Fleisch. Ein Haustier hingegen hat einen sogenannten moralischen Wert, es bietet dem Menschen Gesellschaft und Zuneigung. Aus dieser Perspektive ist es hinnehmbar, eine Fliege zu töten, eine Biene aber leben zu lassen: Erstere gilt als «nutzlos», wohingegen Letztere durch die Bestäubung wesentliche Funktionen für die Menschen erfüllt, wie etwa den Erhalt der Biodiversität, die Gesundheit der Ökosysteme und letztlich die Nahrungsmittelproduktion.

### Über den Anthropozentrismus hinaus

Jede ethische Haltung wirft die Frage auf, wem oder was ein inhärenter Wert zugestanden wird und nach welchen Kriterien: Für den Anthropozentrismus sind das Intelligenz und Bewusstsein. Hier drei alternative ethische Haltungen mit ihren Kriterien:

- Der Pathozentrismus berücksichtigt die Fähigkeit, Schmerz – körperliche Schmerzen und unangenehme Emotionen wie Traurigkeit oder Scham – zu empfinden als zentrales Kriterium. Leid ist ein moralisches Übel. Menschen haben daher eine moralische Verpflichtung gegenüber Tieren, nicht aber gegenüber Pflanzen.
- Der Biozentrismus betrachtet das Leben als zentrales Kriterium: Jedes Lebewesen hat Rechte. Die Menschen sind – ohne Diskriminierung – allem Lebendigen gegenüber verpflichtet. Das umfasst auch die Tier- und Pflanzenwelt, die mineralische Welt hingegen nicht. Nach diesem egalitären Verständnis ist jedes Leben gleich: Der Wert einer Pflanze entspricht dem



<sup>1</sup> Dieser generationenübergreifende Altruismus ist der Grundstein für eine nachhaltige Entwicklung und wirft die Frage auf, was wir künftigen Generationen hinterlassen.

eines Menschen. Diese Vision galt als nicht praktikabel. So entstand der hierarchische Biozentrismus. Bei dieser Variante werden die Interessen unter Berücksichtigung der Konsequenzen des Handelns – Fleischkonsum, Tierversuche – für den Menschen gewichtet. Lebewesen werden damit hierarchisiert. Somit nähert sich diese Haltung dem Anthropozentrismus und hebt das Dilemma unserer Beziehung zur Natur hervor.

- Der Ökozentrismus gesteht allen Lebewesen und Ökosystemen einen inhärenten Wert zu. Im Gegensatz zum Patho- und Biozentrismus aber konzentriert er sich nicht nur auf einzelne Individuen, sondern auf Gruppen von Lebewesen, die Ökosysteme bilden. Letztere haben einen Wert an sich – aber nicht nur in Bezug auf die menschliche Nutzung, wie in den SDGs suggeriert.

#### Im Unterricht: Hinterfragt den Platz der Tiere in den SDGs

Die Lehrperson kann die obige Analyse und die alternativen ethischen Haltungen nutzen, um den Platz der Tiere in den SDGs und – in weiterem Sinne – in der nachhaltigen Entwicklung zu hinterfragen. Hier einige Vorschläge, um je nach Zyklus und Interessen der Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge herzustellen:

- Erstellung eines SDG 18 «Tiere» und der Themen, die es enthalten würde, wie etwa: Tierschutz und Tiergesundheit, Tierrechte, Tiererziehung. Die Schülerinnen und Schüler auffordern, Ziele zu formulieren.
- Herstellung von Verbindungen zwischen dem SDG 18 «Tiere» und den anderen SDGs, wie etwa: Inwieweit betrifft Tierschutz

Konsum und Produktion? Wie wirkt sich der Klimawandel auf die Tiere aus? Die Schülerinnen und Schüler auffordern, diese Verbindungen herzustellen.

- Erneute Betrachtung der SDGs aus patho-, bio- und ökozentrischer Sicht: ein SDG aus den unterschiedlichen Perspektiven neu formulieren. Vergleich der Denkprozesse und möglichen Ergebnisse, um eine Diskussion einzuleiten.

#### Fazit

Die BNE ist kein normativer Ansatz: Es geht nicht darum, die Schülerinnen und Schüler in irgendeiner Weise zu indoktrinieren. Im Gegenteil: Es sind unterschiedliche Perspektiven aufzuzeigen, damit sich die Schülerinnen und Schüler eine fundierte, begründete Meinung bilden können. Die in diesem Text vorgestellten ethischen Haltungen haben alle ihre Grenzen und werfen komplexe Fragen auf. Die Kenntnis darüber ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, selbstsicherer und intelligenter über die Welt nachzudenken und differenzierte Positionen zu entwickeln.

#### Literatur:

- Bourg, D., & Papaux, A. (Hrsg.). (2015). Dictionnaire de la pensée écologique. Paris: Presses Universitaires de France.
- Bourg, D., & Salerno, G. (s.d.). Les scénarios de la durabilité [E-Book]. Abgerufen unter: [www.bookboon.com](http://www.bookboon.com)
- éducation21 (Januar 2024). Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG). BNE-Praxismagazin ventuno. Abgerufen unter: [www.education21.ch/de/ventuno](http://www.education21.ch/de/ventuno)
- Vereinte Nationen (2015). Transformation unserer Welt. Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.
- Rockström, J., Steffen, W., Noone, K., Persson, Å., Chapin III, F. S., Lambin, E. F., Foley, J. A. (2009). Planetary boundaries: Exploring the safe operating space for humanity. *Ecology and Society*, 14(2), 32. Abgerufen unter: [www.doi.org](http://www.doi.org)





Witziger Einstieg in schwierige Fragen | LUCIA REINERT

## Eine Katze, die mit Gewohnheiten bricht

Tiere werden in Animationsfilmen oft stellvertretend für menschliche Charaktere eingesetzt. Sie erleichtern dem jungen Publikum den Zugang zum Film, wecken Emotionen und schaffen bei schwierigen Themen Distanz. Im Film «Katze» ist die Katze nicht nur Protagonistin, sondern regt auch dazu an, über unser Verhältnis zu Tieren nachzudenken.



Der Plot des dreiminütigen Animationsfilms «Katze» von Julia Ocker ist einfach: Eine Katze will, wie sie es gewohnt ist, eine Mäusesuppe nach Rezept zubereiten. Dazu holt sie zuerst die Zutaten hervor, darunter auch lebende Mäuse. Diese machen sich jedoch auf dem Küchentisch selbstständig und verwickeln die Katze in ihr Spiel, bis die Katze die Mäuse mag und es nicht mehr übers Herz bringt, sie in den Suppentopf zu werfen. Stattdessen schlürft sie gemeinsam mit ihnen eine Gemüsesuppe.

### Kurzfilmreihe Ananimals

Der Film «Katze» ist eine Episode der Kurzfilmreihe «Ananimals». In jedem Kurzfilm der Reihe geht es um Tiere, die mit viel Charme und Witz eine Herausforderung meistern. Die Tiere repräsentieren durch ihre Art und ihr Aussehen menschliche Eigenschaften: Das Faultier ist langsam, die Ameisen sind fleissig, der Wolf soll gefährlich sein. Alle haben ihre Macken und entsprechen nicht ganz ihren Rollenerwartungen, sind aber gerade deshalb so liebenswert. Julia Ocker kreiert dafür flache, geometrische Tierfiguren, die mit lustigen Details versehen sind. So trägt die Katze beispielsweise eine Kochmütze auf dem Schwanz. Der Film «Katze» kommt ganz ohne Dialoge aus, dafür machen die Tiere menschliche Geräusche, was die Komik verstärkt.

### Ohne erhobenen Zeigefinger

Julia Ocker spricht mit ihren Kurzfilmen zum Teil gekonnt und mit viel Humor gesellschaftlich relevante Themen an und wirft – ohne erhobenen Zeigefinger – moralische Fragen auf. Im Film «Katze» geht es um das Be- oder Ausnutzen von anderen Lebewesen, nur

weil man es schon immer so gemacht hat. Man fragt sich: Warum wirft die Katze die Mäuse nicht in den Kochtopf? Ist es nicht natürlich, dass Katzen Mäuse fressen? Wie ist es bei uns Menschen? Welche Tiere essen wir und welche nicht? Und welche Beziehungen haben wir ganz allgemein zu Tieren?

### Begleitmaterial zum Film

Die Art und Weise, wie wir Menschen unsere Beziehungen zu Tieren gestalten, hat vielfältige Auswirkungen auf alle Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung. Im Begleitmaterial zum Film für den Zyklus 2 werden deshalb verschiedene Perspektiven der «Mensch-Tier-Beziehung» vorgestellt. Ziel der darin vorgeschlagenen Unterrichtseinheit ist es, dass die Schülerinnen und Schüler die symbolische Darstellung von Tieren im Film analysieren und vergleichen, ihr eigenes Verhältnis zu Tieren reflektieren, unterschiedliche Haltungen zum Fleischkonsum kennenlernen und sich mit möglichen zukünftigen Tier-Mensch-Beziehungen auseinandersetzen, um eine eigene Haltung zu finden. Das Begleitmaterial mit der Unterrichtseinheit zum Film kann im Katalog von [éducation21](https://www.education21.ch) heruntergeladen werden, und der Film steht kostenlos als VOD zum Streamen zur Verfügung.

**Materialtyp** Animationsfilm von Julia Ocker

**Filmlänge** 4 Minuten

**Jahr** 2022

**Schulstufe** Zyklus 2–3

**Sprache** ohne Worte



Ausserschulischer Lernort / Bildungsaktivität  
**Schule auf dem Bauernhof**

Der Besuch regt zum Nachdenken an: Über die Arbeit der Landwirtinnen und Landwirte in der Wechselwirkung zwischen Wirtschaft und Umwelt, Einhaltung von Umwelt- und Tierschutz sowie der Lebensqualität in globalen Zusammenhängen. Kontakt mit Tieren in verschiedener Form inklusive.



**Veranstalter** Schule auf dem Bauernhof, SchuB  
**Schulstufe** Zyklus 1-3



Lernmedium  
**Luchs – Wolf – Bär: Die grossen Drei sind zurück!**



Die Kinder lernen, wieso die Raubtiere zurückkehren, welche Bedürfnisse sie haben, welche Rolle sie im Ökosystem spielen und was ihre Ausbreitung für die Menschen bedeutet. Dabei werden auch die Konflikte, nötige Massnahmen und verschiedene Sichtweisen thematisiert.

**Herausgeber** Pro Natura  
**Jahr** 2022  
**Materialtyp** PDF als Unterrichtseinheit  
**Schulstufe** Zyklus 2



Lernmedium  
**Insekten essen!?**



Der übermässige Fleischkonsum schadet dem Klima. Sind Insekten eine Alternative? In dieser Unterrichtseinheit (2 Lektionen) erhalten die Schülerinnen und Schüler Ideen und Einblicke in eine alternative Essenskultur mit Insekten, bilden eigene Meinungen und tauschen Gedanken und Erfahrungen aus.

**Herausgeber** Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung  
**Jahr** 2023  
**Materialtyp** PDF  
**Schulstufe** Zyklus 1-3, Sek II



Ausserschulischer Lernort / Bildungsaktivität  
**Blumenwiesen – quer durchs Blumenmeer**

Blumenwiesen in Stadt und Land sind faszinierende und wichtige Lebensräume für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten. Das Ziel der Animation ist, dass die Kinder artenreiche Blumenwiesen schätzen und schützen lernen, indem sie ihren ökologischen Wert erkennen. Die Schüler/innen werden selbst zu Forschenden und ermitteln die Artenvielfalt in einer Wiese. Der Lebensraum wird mit allen Sinnen kennengelernt, und es werden verschiedene Bewirtschaftungsformen diskutiert.



**Veranstalter** Pro Natura  
**Schulstufe** Zyklus 1-2



Unterrichtsideen zum Stärken von Lebenskompetenzen

## Genuss oder Sucht?

**Rund 40 Teilnehmende tauschten sich am 20. März 2024 am BNE-Praxistag online zu den Themen Lebenskompetenzen und Suchtprävention aus. Der Tag wurde in Zusammenarbeit mit der PH Luzern durchgeführt.**

Nach einer kurzen Einführung zu Aufbau und Inhalt des Themendossiers «Genuss oder Sucht?», erhielten die Teilnehmenden in sechs zur Wahl stehenden Workshops Einblick in verschiedene Lernmedien und Lernangebote, die von éducation21 empfohlen werden. Nebst konkreten Praxistipps wurde jeweils auch darauf fokussiert, welche Lebenskompetenzen wie im Unterricht gestärkt werden können.

Stimmen aus der Feedbackrunde:

«Es gibt bereits viel Material und eine grosse Unterstützung. Es ist gut zu wissen, wo man sie findet.»

«Breites Angebot der Themendossiers mit wertvollen Verlinkungen und Ideen.»

«Es kann herausfordernd sein, aus der Vielzahl der Angebote das Passende für den eigenen Unterricht zu finden.»

Machen Sie sich selbst ein Bild zum Themendossier «Genuss oder Sucht?» oder stöbern Sie in einem anderen der zahlreichen Themendossiers von éducation21. Es lohnt sich!



Die Dokumentation sowie das Referat «Ganzheitliche Bildung – mehr als nur ein Schlagwort» von Martin Hafen sind auf [education21.ch](http://education21.ch) verfügbar:



Themendossier «Genuss oder Sucht?»



Videos zu Bildung für nachhaltige Entwicklung

## Nachhaltige Entwicklung verstehen

In Zusammenarbeit mit RSI EDU, éducation21 und dem Expertengremium für Naturwissenschaften des Departements für Bildung, Kultur und Sport des Kantons Tessin (DECS) sind zwei 3-minütige Filme entstanden, weitere sind in Arbeit. Sie erläutern einfach,

verständlich und dynamisch, was nachhaltige Entwicklung ist und wie entsprechendes Handeln aussieht.

Hier finden Sie die Videos «Was bedeutet nachhaltige Entwicklung?» und «Nachhaltig handeln, aber wie?»



## Impulstagung 2024 – save the date!

Die Impulstagung markiert den jährlichen Höhepunkt für den Austausch und die Vernetzung von Lehrpersonen, Schulleitenden, Schulsozialarbeitenden aller Mitgliedschulen aus den Deutschschweizer Kantonen sowie weiteren Schulakteuren. Dieses Jahr steht die Frage im Mittelpunkt: «Fühlst du dich wohl in deiner Haut und in deinem Umfeld?»

### Drei Sprachregionen – drei Grossveranstaltungen – ein Thema

Zum ersten Mal werden die drei Grossveranstaltungen – eine pro Sprachregion – unter einem gemeinsamen Oberthema durchgeführt: «Ich fühle mich wohl.» Grundlage dafür sind das gleichnamige Themendossier und das BNE-Praxismagazin ventuno (03/2024). Die Impulstagung in der Deutschschweiz findet am **30. November 2024** an der PH Bern statt.

### Ganzheitliche Ansätze zum Wohlergehen in der Schule

Das Wohlbefinden hängt nicht nur von einem achtsamen Umgang mit sich selbst und anderen, sondern auch von einem intakten sozialen und ökologischen Umfeld ab. Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Kriege und Pandemien: Solche Herausforderungen

beeinflussen massgeblich das menschliche Wohlergehen, insbesondere aber dasjenige unserer jungen Generation. Wie können wir mit dieser Komplexität umgehen, ohne das gesamte Schulsystem zu belasten? Was hilft Jugendlichen, Zukunftsängste zu vermeiden oder sogar zu überwinden?

Die Grossveranstaltungen möchten insbesondere den Umgang mit verschiedenen Facetten des Themas «Wohlbefinden», im Zusammenspiel von unterschiedlichen Einflüssen auf die Gesundheit, aufgreifen und sich mit den drei wichtigen BNE-Dimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft vertieft auseinandersetzen. Um diese komplexen Vorgänge zu verstehen und mögliche Antworten zu finden, braucht es ganzheitliche Ansätze. One Health, Planetary Health und Whole School Approach dienen dabei als theoretische Grundlagen, die im Inputreferat, mit Good-practice-Beispielen und in verschiedenen Labors praxisnah thematisiert und diskutiert werden.

Die Grossveranstaltungen ermöglichen einen lebendigen Austausch und inspirierende Begegnungen. Nehmen Sie teil, erweitern Sie Ihr Wissen, teilen Sie Erfahrungen, und diskutieren Sie Fragen rund um das Wohlergehen in der Schule.



**P.P.**  
CH-3011 Bern

Post CH AG